

Offener Brief zur aktuellen Lage in Burundi

An den stellvertretenden Exekutivsekretär (EASTECO) Dr. Saidi Kibeya,
ehemaliger Minister für Bildung und wissenschaftliche Forschung der Republik
Burundi;

An Frau Dr. Janvière Ndirahisha,
Ministerin für Bildung und wissenschaftliche Forschung der Republik Burundi;

An Frau Dr. Sabine Ntakarutimana,
Chefberaterin des Präsidenten in politischen und diplomatischen Fragen, und
ehemalige Gesundheitsministerin der Republik Burundi,

Ich mache mir Sorgen.

Sehr geehrter Herr Dr. Kibeya,

Ich erinnere mich mit Freude an Ihren Besuch in Karlsruhe im Jahr 2009. Ich bin mir sicher, dass Sie sich auch an Ihren Aufenthalt und unsere Treffen erinnern (siehe unser Bild). Und ich erinnere mich an unsere tiefgehenden Gespräche nicht nur über unsere Kooperation, sondern auch über die Entwicklung vor allem in Afrika und in Burundi, bei denen ich auch von meinen Erfahrungen als ehemaliger dänischer Minister für Grönland erzählen konnte. Es war ein sehr positiver Besuch, der mir in guter Erinnerung geblieben ist. Und ich erinnere mich an Ihr Lächeln, als wir Ihr Foto groß auf das Video-Board am Verlagshaus Röser in Karlsruhe projizierten. Aber jetzt...

mache ich mir Sorgen.

Ich mache mir Sorgen über die Entwicklung in Ihrem Land, unserem Partnerland, in Burundi. Ich nehme an, dass Sie, Dr. Kibeya, vor allem mit Ihrer neuen Verantwortung für die regionale Entwicklung und in Partnerschaft mit der Europäischen Union, und Sie, Dr. Ndirahisha und Dr. Ntakarutimana, auch besorgt sind.

Ich mache mir Sorgen,

wenn ich höre, dass es in Burundi keine Garantie mehr für freie Meinungsäußerung gibt, kaum noch funktionierende unabhängige Medien, keine politische Opposition mehr, was alles für eine solide Demokratie doch so entscheidend und wichtig ist. Wenn ich höre, dass es willkürliche Verhaftungen und Verfolgung, Folter und jede Art von Gewalt gibt. Wenn ich höre, dass Menschen und vor allem Kinder – die zukünftige Generation! – unter der fehlenden Sicherheit und der schlechten wirtschaftlichen Lage leiden. Wenn ich höre, dass Kinder nicht mehr die Schule besuchen, weil sie Hunger haben oder Angst, auf dem Weg zur Schule festgenommen zu werden. Wenn ich höre, dass die Gesundheit der Menschen in Gefahr ist, weil es an Medizin und Ärzten mangelt.

Dr. Kibeya, wir haben bei Ihrem Besuch in Karlsruhe über Ihre Ausbildung in Frankreich gesprochen. Sie kennen Frankreich und Europa sehr gut. Ich mache mir Sorgen, dass weder Frankreich noch meine eigenen beiden Heimatländer, Deutschland und Dänemark, auf die Entwicklungen in Burundi reagieren werden. Ich denke, Dr. Kibeya, dass Sie auch besorgt sein sollten, weil Sie und ich die Bedeutung eines offenen Dialogs auf allen Ebenen diskutiert hatten. Wie Sie mit Ihren eigenen Worten im Goldenen Buch der Stadt Karlsruhe am 15. Januar 2009 geschrieben haben:

„Es geht um genau diesen Geist der Stärkung der Solidarität bei der Jugend, dass Mauern und Barrikaden nie wieder in der menschlichen Geschichte auftauchen werden.“

Dieser Dialog scheint für Burundi seit der Krise in 2015 nicht mehr stattzufinden. Das ist nicht gut für Burundi und seine Menschen, nicht gut für die Ostafrikanische Gemeinschaft, für die Sie arbeiten, nicht gut für Europa, und nicht gut für Afrika. Vor allem ist es nicht gut für die Afrikanische Union.

Ich mache mir Sorgen,

weil ich die Reaktion nicht verstehe ... oder sollte ich sagen: Das Ausbleiben einer Reaktion der Afrikanischen Union? Ich glaube, dass diese Organisation mehr und mehr ihre Glaubwürdigkeit verliert, was im Übrigen so auch von immer mehr afrikanischen Zivilgesellschaften wahrgenommen wird. Und das bereitet mir Sorgen.

Sehr geehrter Dr. Kibeya, Sehr geehrte Dr. Ndirahisha, Sehr geehrte Dr. Ntakarutimana, ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihr Land und Ihre Mitbürger, mit denen wir schon so lange eine enge Partnerschaft pflegen, aber ich mache mir Sorgen. Ich hoffe, dass Sie, Dr. Kibeya, als stellvertretender Exekutivsekretär der Ostafrikanischen Wissenschafts- und Technologiekommission, Sie, Dr. Ndirahisha, als Ministerin für Bildung und wissenschaftliche Forschung, und Sie, Dr. Ntakarutimana, als Chefberaterin in politischen und diplomatischen Fragen, auch besorgt sind. Der einzige Weg nach vorne ist der Dialog. Ich denke, darüber sind wir uns einig. Mein größter Wunsch für Sie und für die Menschen in Burundi für 2017 ist: Offenheit für einen echten Dialog in Ihrem Land und mit der Welt um Sie herum.

Sehr geehrter Dr. Kibeya,

bei Ihrem Aufenthalt in Karlsruhe haben Sie mich eingeladen, Sie in Bujumbura zu besuchen. Ich würde mich freuen, diese Einladung jetzt annehmen und unseren Austausch über Entwicklung, Demokratie und Bildung fortsetzen zu können.

Mit besten Grüßen,

Tom Høyem

*Mitglied des Karlsruher Stadtrats seit 2004
Ehemaliger Direktor der Europäischen Schule Karlsruhe
Ehemaliger dänischer Minister für Grönland
OSZE-Wahlbeobachter seit mehr als 20 Jahren*